

Musikalische Denkmäler in der römischen Sammlung von Aquincum (Budapest)

Judit TOPÁL
Aquincum Museum
Budapest

In Verbindung mit dem Aquincumer Musikleben stehen uns gegenwärtig wenig unumstrittene Beweise zur Verfügung, obwohl Musik bei den Rituallen der verschiedenen Kulte oder im Heer (sowohl in Friedens- wie auch in Kriegszeiten) oder als Begleitung der in den Amphitheatern, bzw. Theatern zwecks Unterhaltung veranstalteten Spiele und nicht zuletzt privater Zusammenkünfte bzw. Festgelage eine wichtige Rolle gespielt hat.

Instrumente als archäologische Funde*

Unbedingt als erstes zu erwähnen sind die 1931 von Lajos Nagy bei einer Rettungsgrabung im Keller des Gebäudes der Aquincumer Feuerwehr (*collegium centonarorum*) freigelegten Überreste einer tragbaren, durch Veränderung des Wasserstandes in einem Druckbehälter (*hydraulus, hydra*) betriebenen **Orgel** (*organum pneumaticum*) mit Gebläse.¹ Nach dem lateinischen Text der kleinen Bronzetafel,² die zu der aus Nadelholz angefertigten Windlade gehört, hat der *decurio* und gleichzeitige *praefectus* der oben erwähnten Körperschaft, G. Iul(ius) Viatorinus, das Instrument zur Zeit des Konsulats des Modestus und Probus (228 n. Chr.) geschenkt.³ Die 52 in vier Reihen angeordneten Bronzepfeifen ermöglichen das Schalten von vier Registern. Jeweils 13 Pfeifen ergaben eine chromatische Tonleiter, wobei den Grundton der ersten 13 Pfeifen das mittlere C, der nächsten 13 das vier Töne tiefere F und der beiden folgenden 13er Tonleitern das mittlere F bildeten. Die Musik, die beim Spiel der Pfeifen erklang, war homophoner Art.⁴ Wie

* Alle Zeichnungen stammen von János Schauschek (1906–1995), dem ehemaligen Kurator der römischen Sammlung von Aquincum. Für Fotos bin ich Ilona Molnár und Péter Komjáthy zu Dank verpflichtet.

¹ BTM Inv. Nr. 70.11.1–298; Nagy 1934; Kaba 1970; Walcker- Mayer 1970.

² BTM Inv. Nr. 70.11.259.

³ Nagy 1932, 92 ff.

⁴ Nagy 1942, 559.

die chemische Untersuchung der Metallgegenstände gezeigt hat, handelt es sich bei dem Instrument um ein Produkt des rheinischen Metallhandwerks. Leider ging die Rekonstruktion des Wasserbehälters (*pnigeus*), der die Luftzufuhr zu den Pfeifen gewährleistete, zwischenzeitlich verloren, und auch der Zustand der noch vorhandenen, aber stark korrodierten Fragmente ist nicht zufriedenstellend.⁵ Anhand der Rekonstruktion der originalen Bronze- und Holzbestandteile gelang es der weltberühmten Pécser/Fünfkirchener Orgelbaufirma Angster im Jahr 1935, zwei authentische Kopien anzufertigen. Eine ist auch heute in der Kopsiensammlung des Museums⁶ zu besichtigen und kann sogar gespielt werden. Die im Zusammenhang mit dem Thema neuesten Ergebnisse und Hypothesen von verschiedenen Autoren findet man in der Publikation über das Internationale Symposium „Orgel der klassischen Antike: die Aquincum-Orgel A.D. 228“ (Eggebrecht, Hrsg. 1997).

Zubehör von Blasinstrumenten dürften aller Wahrscheinlichkeit nach jene aus Langknochen, bzw. Geweih geschnitzten und geschliffenen, innen hohlen, in einigen Fällen mit einem sorgfältig gebohrten Griffloch versehenen Gegenstände gewesen sein, deren fragmentarischer Zustand es jedoch nicht ermöglicht, das betreffende Objekt authentisch zu rekonstruieren. Die in der römischen Sammlung unter Inv. Nr. 51160, 51173 und 52761 (Abb. 1) aufbewahrten Gegenstände können Fragmente einer einfachen **Flöte** (*tibia gingrina, tibia impares*) oder eventuell Möbelbestandteile, Scharnierröhren gewesen sein.⁷ Die innen sorgfältig ausgehöhlten und geschliffenen, mit einem oder zwei gebohrten Löchern versehenen Geweihgegenstände⁸ (Abb. 2), die an das bei den Germanen gebräuchliche **Horn** (*lurum*) erinnern, können auch als Instrumente benutzt werden. Die Fragmente von Beingegenständen mit Inv. Nr. 52762 (Abb. 3), 52976 und 52977 hält man aufgrund ihrer Form und Gestaltung vielleicht ebenfalls für Mundstücke von Blasinstrumenten (wobei hier sogar Blechblasinstrumente wie *cornu, bucina, salpinx, tuba* etc. in Betracht kämen).

Der im zweifellos nahe bei Aquincum gelegenen Zsámbék unter ungewissen Umständen zum Vorschein gelangte, in Ungarn bislang einzige publizierte **Tuba**-Fund⁹ lässt sich unserer Ansicht nach nicht mit Aquincum verbinden.

⁵ Minárovics 1991, 261ff.; Szontagh 1991, 283 ff.

⁶ Inv. Nr. RM 34, KS 94.29.

⁷ Obmann 1997, 57ff., Taf. 9.

⁸ Inv. Nr. 15262, 51127.

⁹ Inv. Nr. 10/1951.3 im Ungarischen Nationalmuseum; Gabler 1970, 59 ff.

Als relativ häufige Beigaben kommen in den Aquincumer Bestattungen – hauptsächlich in Kindergräbern – kleine Bronzeschellen vor,¹⁰ die gerade wegen ihrer winzigen Maße (1,5–2,0 cm) und der daraus resultierenden schwachen Klangkraft nicht für Instrumente im klassischen Sinn, sondern eher für Spielzeug zu halten sind. Anders verhält es sich mit den in unserer Sammlung recht zahlreich vertretenen, massiv gegossenen, mit einem ange-löteten Schlägel versehenen Exemplaren größerer Abmessung (3,5–5,0 cm), die sich schon eher als **Glöckchen** denn als **Schelle** bezeichnen lassen¹¹ (*Abb. 4a–f*). Von letztgenannter kennen wir aufgrund des eingravierten Namens auch ihren Hersteller: [SE]CVNDVS.¹² Diese Glöckchen wurden vermutlich bei Kultritualen ebenso verwendet wie als Ergänzung der musikalischen Untermalung profaner Zusammenkünfte.

Darstellungen von Instrumenten

Darstellungen von Instrumenten – und hierunter verstehen wir in erster Linie die beim Heer gebräuchlichen Instrumente – findet man am häufigsten an Grabdenkmälern, die Militärmusikern gewidmet sind. Das berühmteste darunter ist die Stele des Aur(elius) Bitus, Hornist (*cornicen*) der legio II adiutrix¹³ (*Abb. 5*), an der der Steinmetz den im Kampf verschollenen Mann in vollem Kriegsschmuck und mit dem rechts geschulterten Horn abgebildet hat.¹⁴ Auf ähnliche Weise mit dem Horn über der Schulter kommt die Gestalt des Aurelius Bitus (*Abb. 6*) am Sarkophag seines kleinen Sohnes vor, der in Militäruniform dargestellt wurde.¹⁵ Ein Horn (*cornu*) trägt auch Ae(lius) Qvintus auf der Schulter (*Abb. 7*), der seiner Grabinschrift zufolge aus Dunabogdány (Cirpi) stammte.¹⁶ Ein wesentlich friedfertigeres Thema hat das – ursprünglich Teil einer *aedicula* bildende – Kalksteinrelief zum Gegenstand, auf dem eine unbekleidet tanzende Bacchantin abgebildet ist (*Abb. 8*), die den Takt dazu mit einem *crotalum* in ihrer Hand schlägt.¹⁷

Im Palast des Statthalters (Hadrianus) auf der Schiffswerftinsel kam der gearbeitete, fast einen Meter hohe Krater aus Kalkstein zum Vorschein,¹⁸ an

¹⁰ Z. B. BTM Inv. Nr. 86.7.211, 91.2.3, 92.8.57 etc.

¹¹ BTM Inv. Nr. 32828, 40228, 40253, 50708, 52326, 54095, 60126.

¹² Burger 1955, 295ff.

¹³ Corpus III 15159 = Lapidarium Aqvinum Inv. Nr. 64.10.7.

¹⁴ Kuzsinszky 1900, Nr. 24.

¹⁵ Corpus III 15160 = Lapidarium Aqvinum Inv. Nr. 64.10.31; Kuzsinszky 1900, 36–38 und Abb.

¹⁶ Lapidarium Aquincum Inv. Nr. 63.10.137; Kuzsinszky 1934, 193, No. 313, Abb. 141.

¹⁷ Lapidarium Aquincum Inv. Nr. 64.11.160; Kuzsinszky 1934, 181, No. 179, s. BTM Inv. Nr. 18066 mit Tambourin? (*Abb. 9a–b*)

¹⁸ Rekonstruktion: BTM Inv. Nr. KS 94.30.

dessen Seite einer der Teilnehmer der den dionysischen Thiasos darstellenden Szene, ein nach rechts schreitender Maenas in weitem Gewand, auf einer Doppelflöte (*aulos*) spielt (Abb. 10). Der untere Instrumentenarm ist eine nach oben gebogene, sog. *tibia curva*.¹⁹

Die bei germanischen Stämmen verbreiteten S-förmigen, hornartigen Blasinstrumente (*lurum*) sind als Teil der Kriegsbeute²⁰ (Abb. 11) an einer den Triumphzug des Mark Aurel darstellenden irdenen Kuchenform (*crustulum*) aus Aquincum zu sehen.²¹

Im Material der Töpfersiedlung der Zivilstadt befindet sich ein irdenes Stempelmuster, das eine nach links gerichtete, mit einer Tunika bekleidete, sitzende Männergestalt zeigt.²² Der Mann spielt auf einer Doppelflöte (*aulos*) (Abb. 12), aber hier ist die untere Flöte gerade und die obere nach oben gebogen (*tibia curva*). Von den Positiven, die mit den negativen Stempelmustern angefertigt wurden, ist aus Aquincum bislang leider kein einziges bekannt.

In einem Brunnen dieser Industriesiedlung kam eine CERIALIS-Schüssel der Form Drag. 37 zum Vorschein, auf der der sitzende, seine Laute schlagende Apollo gleich zweimal abgebildet ist.²³ Einige ähnlich ausgeführte Darstellungen (Abb. 13) finden sich auch an Wandfragmenten des Typs Drag 37,²⁴ wo der untere Teil der Figur manchmal leider fehlt. Wesentlich häufiger und in mannigfaltigen Varianten gibt es in unserem Material der reliefverzierten Sigillaten das Motiv des Knaben mit Flöte (Abb. 14, 15, 16a–b). In einigen Fällen ist es wegen des schlechten Zustandes der Fragmente oder – im Falle verlorengegangener Stücke – der nicht ganz exakten Zeichnung nicht möglich, die Instrumente (*tibia gingrina*, *tibia impares*, *pares*, *aulos*) zu identifizieren.

Inschriftendenkmäler ohne Darstellungen

Abschließend sollen auch jene Inschriftendenkmäler Erwähnung finden, an denen die Instrumentendarstellung entweder – infolge ihres fragmentierten Zustandes – nicht mehr zu sehen ist oder es eine solche ursprünglich gar nicht gegeben hat, wo jedoch der Inschriftentext über die Beschäftigung des

¹⁹ Paulovics 1936, 3ff.

²⁰ Járdányi-Paulovics 1945, 230.

²¹ Kuzsinszky Sm 16 = BTM Inv. Nr. 51595; Kuzsinszky 1932, 226–229, Abb. 237; Facsády 1993, 263ff., Abb. 14, nach Meinung der Verfasserin könnte der Kaiser auch Lucius Verus sein.

²² Kuzsinszky Sm 21 = BTM Inv. Nr. 51196; Kuzsinszky 1932, 213–214, Abb. 223.

²³ Kuzsinszky 1932, 89 ff., Abb. 77–78.

²⁴ BTM Inv. Nr. 52061, 52077, 54867.

im Grab Ruhenden oder des das Denkmal stiftenden Hinterbliebenen – im Fall eines Altarsteins des Donators – informiert.

Im Winter 1881–82 kamen nördlich der Aquincumer canabae beim Bau des Filatori-Dammes zahlreiche Gräber zum Vorschein. Eines davon war der leider leerstehende Sarkophag,²⁵ welcher durch seine Inschrift²⁶ zu unseren wichtigsten römischen Denkmälern gehört. In dem Steinsarg ruhte Aelia Sabina, Gattin des Organisten der legio II adiutrix, Titus Aelius Iustus, von der ihr Gemahl mit der folgenden Widmung in Versform Abschied nahm:

Clavsa iacet lapidi conivnx pia cara Sabina /
artibus edocta sverabat sola marity /
m. Vox ei grata fvit, pvl sabat pollice cordas. /
Sed cito raptu silet. Ter denos dvxerat annos he /
v male qvinqve minvs set plvs tres me(n)ses habebat, /
bis septemque dies vixit h(a)e ipsa superstes spectata in po /
pulo hydravla grata regebat. Sis felix qvicvmque leges te /
nvmina servent et pia voce cane Aelia Sabina vale. T(itvs) Ael(ivs) Ivstvs /
hydravrariis salariariis leg(ionis) II Ad(ivtricis) conivgi faciendvm cvravit.²⁷

Gemäß Übersetzung von H. J. Mosser:²⁸

Eingeschlossen liegt unter Stein die fromme, teure Sabina.
In den Künsten gelehrt, übertraf sie als Einzige den Gemahl.
Eine liebliche Stimme war ihr eigen, mit den Fingern schlug sie die Tasten.
Aber rasch hinweggerafft, schweigt sie nun.
Dreimal zehn Jahre lebte sie, ach, weniger fünf;
doch dazu waren ihr drei Monate gegeben und zweimal sieben Tage.
Sie zeigte sich bei Lebzeiten vor dem Volk, wie sie lieblich die Hydraulis spielte.
Sei glücklich, der du dies liest, die Götter mögen dich
beschirmen, und sing mit andächtiger Stimme:
Aelia Sabina, leb wohl!
Titus Aelius Iustus, angestellter Organist der Legio II Adiutrix,
ließ diesen Steinsarg für seine Gattin verfertigen.²⁹

Angesichts des lateinischen Textes, demzufolge Aelia Sabina mit ihren Fingern häufig auch Saiten zupfte, darf man als sicher annehmen, daß sie nicht nur beim Orgelspiel eine solche Kunstfertigkeit erlangt hatte, mit der sie selbst ihren Gatten übertraf, sondern zugleich eine hervorragende Lyraspielerin gewesen ist. Archäologische Funde, die sich mit letzterem Instrument in Zusammenhang bringen lassen, z. B. Besätze aus Metall (Schildkrötenpanzer wie im Falle der Kythara von Intercisa), oder beinerne Stimm- schlüssel – vielleicht mit der Ausnahme Budapesti Történeti Múzeum Ró-

²⁵ Hampel 1882, 121 ff.; Hampel 1891, 58 ff.

²⁶ Corpus III 10501 = Lapidarium Aquincum Inv. Nr. 63.10.138.

²⁷ Lesart: Németh 1999, No. 182.

²⁸ In: Walcker-Mayer 1970, 15.

²⁹ Diese Übersetzung übernahm: Póczy 1997, 217; eine frühere Übersetzung aus der Feder E. Seengers in: Kaba – Pécsi 1965, 30.

mai Gyűjtemény Inv. Nr. 52799 (*Abb. 17*) – kamen in Aquincum leider noch nicht zutage. Die Annahme, in dem 1912 am Fundort Bécsi út 100 entdeckten Sarkophag mit reichen Beigaben³⁰ hätte eine Berufsharfenistin geruht,³¹ ist noch nicht hinreichend begründet.

Die zweite Inschrift dieser Art schmückt einen sekundär verwendeten Grabstein. Leider wurden dort, wo die Namen der Gottheiten standen, die man zu gewinnen suchte, die ersten drei Zeilen abgeschlagen. Den Votivaltar hatte Aur(elius) Ianuarius *tub(icen)*, also ein Tubaspieler, zur Zeit des Konsulats des Severus Alexander, im Jahr 226 oder 229, gestiftet.³²

Schließlich gehört zu dieser Gruppe das in einem der frühen Teile des Gräberfeldes der Militärstadt (Bécsi út) zum Vorschein gekommene Inschriftenfragment einer Kalksteinstele mit folgendem Text:

D(is) M(anibvs)
 C(aio) Val(erio) Sabiniano
 filio pio vix(it) an(nos) VI
 et Val(eriae) Mamani (sic!) matri kar(issimae)
 vix(it) an(nos) LXXX C(aius) Val(erius)
 Martinvs corni(cen)
 leg(ionis) IIII Fl(aviae) f(aciendvm) c(vravit).³³

[Den Totengöttern
 für seinen lieben Sohn, dem C. Val. Sabianus
 verstorben im Alter von 6 Jahren
 und für Val. Mamani, allerliebsten Mutter
 verstorben im Alter von LXXX Jahren
 C. Val. Martinus Hornist der Legion IIII Flavia
 hat für die Errichtung des Steines gesorgt.]

Da das Bildfeld dieses Grabdenkmals fehlt, wissen wir nicht, wie die Gestalt des Caius Valerius Martinus ursprünglich dargestellt war oder ob man ihn überhaupt abgebildet hatte. Dennoch meinen wir, daß die Abkürzung *corni* hier nicht *cornicularius*, sondern *cornicen* = Hornist bedeutet (*Abb. 18*).

Abkürzungen:

BTM = Budapest Történeti Múzeum Római Gyűjtemény
 Corpus = Corpus Inscriptionum Latinarum

³⁰ Kuzsinszky 1922–23, 56 ff.

³¹ Póczy 1997, 218.

³² Szilágyi 1950, 487, Abb. 9; Lapidarium Aquincum Inv. Nr. 64.10.123.

³³ Lapidarium Aquincum Inv. Nr. 96.6.1; Topál 1997, 62 (wo die beiden ersten Zeilen der Inschrift infolge eines Druckfehlers weggelassen wurden).

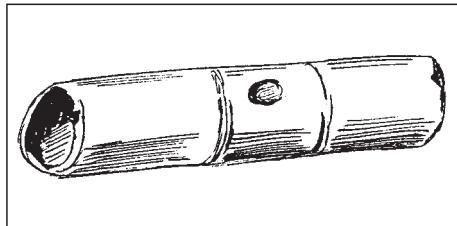


Abbildung 1

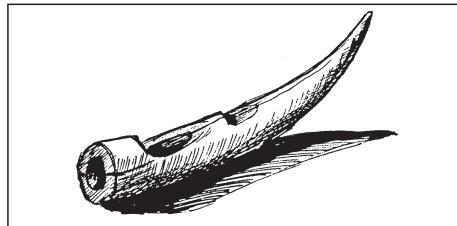


Abbildung 2

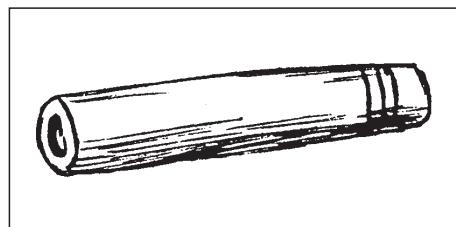


Abbildung 3



Abbildung 4a-1



Abbildung 4a-2

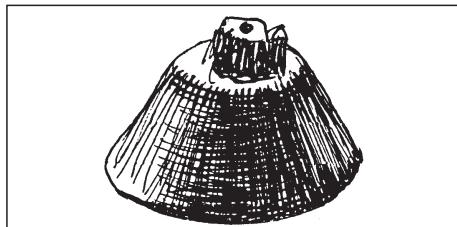


Abbildung 4b-1



Abbildung 4b-2

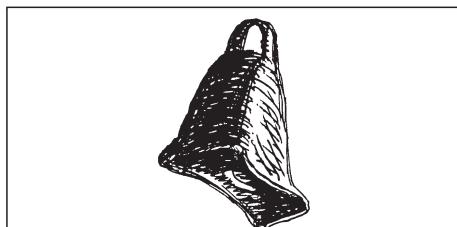
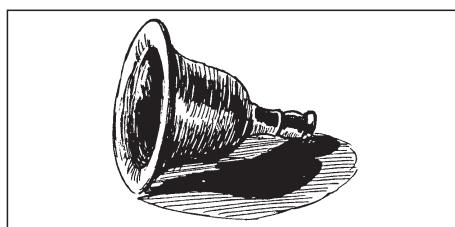
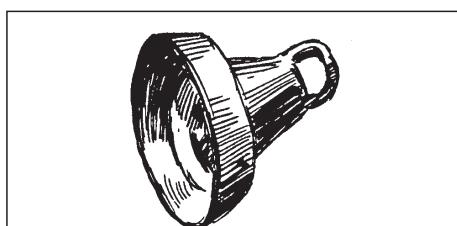
*Abbildung 4c-1**Abbildung 4c-2**Abbildung 4d**Abbildung 4e-1**Abbildung 4e-2**Abbildung 4f-1**Abbildung 4f-2*



Abbildung 5



Abbildung 7



Abbildung 6



Abbildung 8

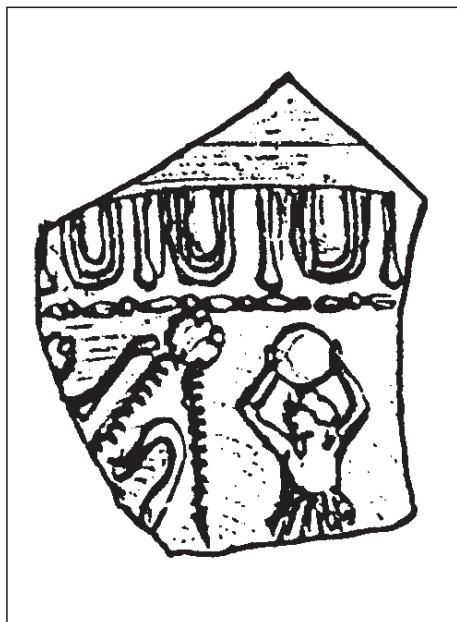
*Abbildung 9a**Abbildung 9b**Abbildung 10*



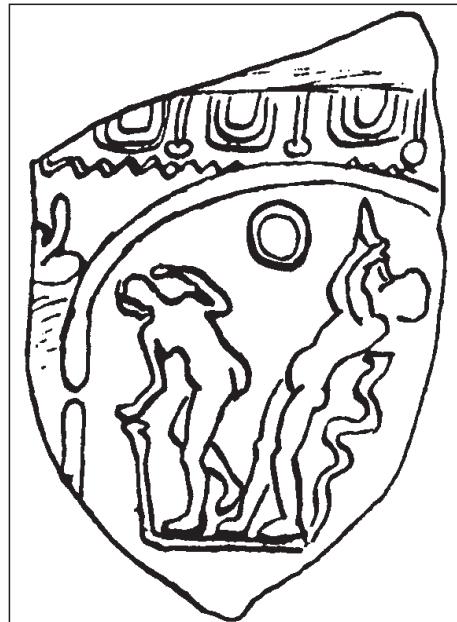
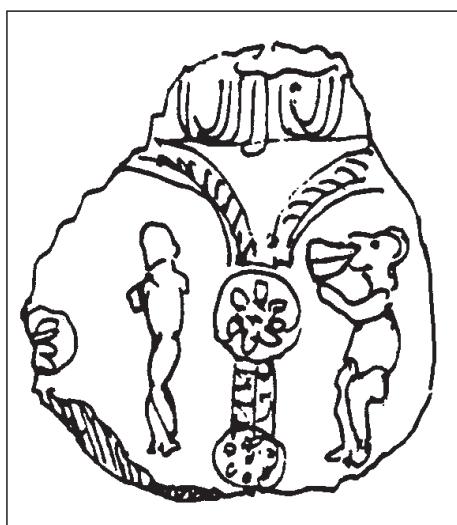
Abbildung 11



Abbildung 12



Abbildung 13

*Abbildung 14**Abbildung 15a**Abbildung 15b*

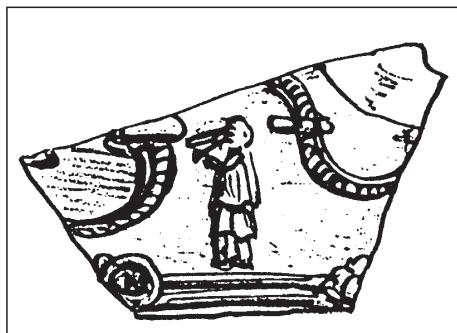


Abbildung 16a



Abbildung 16b

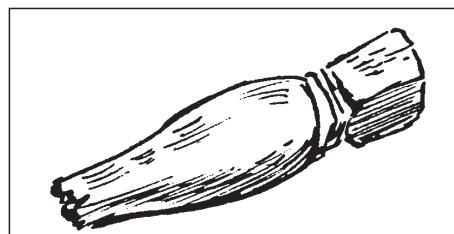


Abbildung 17



Abbildung 18

Bibliographie

- Eggebrecht Hrsg. 1997
 EGGBRECHT, Hans Heinrich: *Orgel der klassischen Antike: die Aquincum-Orgel*
 A.D. 228. Kleinblittersdorf
- Facsády 1993
 FACSÁDY, Annamária: Az aquincumi terrakotta császárábárzolások [Die Aquincumer Kaiserdarstellungen aus Terrakotta]. *Budapest Régiségei* 30, 263–272
- Gabler 1970
 GABLER, Dénes: Kiadatlan római kőemlék Sopronból [An Unpublished Stone Relic from Sopron]. *Arrabona* 12, 59–68
- Hampel 1882
 HAMPEL, József: Aquincumi sírvers [Eine Grabinschrift von Aquincum]. *Archaeologai Értesítő* 12, 121–125
- Hampel 1891
 HAMPEL, József: Aquincumi temetők [Aquincumer Gräberfelder]. *Budapest Régiségei* 3, 49–80
- Járdányi-Paulovics 1945
 JÁRDÁNYI-PAULOVICS, István: Germán alakok a pannóniai emlékeken [Germanendarstellungen auf pannonischen Denkmälern]. *Budapest Régiségei* 14, 203–281
- Kaba 1970
 KABA, Melinda: Die restaurierte Orgel von Aquincum. *Studia Musicologica* 12, Budapest, Akadémiai Kiadó
- Kaba–Pécsi 1965
 KABA, Melinda–PÉCSI, Sebestyén: Die Orgel von Aquincum. *Denkmäler aus der Geschichte Budapests* 9
- Kuzsinszky 1900
 KUZSINSZKY, Bálint: Újabb kőemlékek az aquincumi Múzeumban [Neuere Denkmäler in Aquincumer Museum]. *Budapest Régiségei* 7, 5–66
- Kuzsinszky 1922–23
 KUZSINSZKY, Bálint: Aquincumi sírlelet [Ein Aquincumer Grabfund]. *Budapest Régiségei* 10, 56–73
- Kuzsinszky 1932
 KUZSINSZKY, Bálint: A gázgyári római fazekastelep Aquincumban [Die römische Töpfersiedlung beim Gaswerk in Aquincum]. *Budapest Régiségei* 11
- Kuzsinszky 1934
 KUZSINSZKY, Valentin: *Ausgrabungen und Funde*. Budapest
- Minárovics 1991
 MINÁROVICS, János: Weshalb konnte die Orgel der Aquincumer Feuerwehr eine Wasserorgel gewesen sein? *Budapest Régiségei* 28, 261–282
- Nagy 1932
 NAGY, Lajos: Az aquincumi orgona feliratos bronztáblája [Die Bronzetafel mit Inschrift der Orgel von Aquincum]. *Egyetemes Philologiae Közlöny* 46, 92–99

Nagy 1934

NAGY, Lajos: Az aquincumi orgona / Die Orgel von Aquincum. *Az Aquincumi Múzeum Kiadványai* II. Budapest

Nagy 1942

NAGY, Lajos: Zene – Színház [Musik – Theater]. *Budapest Története* II, 557–560. Budapest

Németh 1999

NÉMETH, Margit: *Vezető az Aquincumi Múzeum kőtárában* [Führer durch das Lapidarium Aquincum]. Budapest 1971 und 1999

Obmann 1997

OBMANN, Jürgen: Die römischen Funde aus Bein von Nida-Hedderheim. *Schriften Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte* 13

Paulovics 1936

PAULOVICS, István: Dionysosi menet (thiasos) magyarországi római emlékeken [Dionysos-Prozessionen (thiasos) auf römischen Denkmälern in Ungarn]. *Archaeologai Értesítő* 49, 3–32

Póczy 1997

PÓCZY, Klára: Berufsmusiker aus pannonischen Städten. *KOMOS, Festschrift für Thuri Lorenz zum 65. Geburtstag*. 215–219. Wien

Sz. Burger 1955

SZÁSZNÉ BURGER, Alice: Az aquincumi mesterjegyes bronzcsengő [Römische Schelle mit Stempel von Aquincum]. *Budapest Régiségei* 16, 295–299

Szilágyi 1950

SZILÁGYI, János: Nyitott csarnokos és körkörös építmény (sétacsarnok vagy színház?) az Aquincum-i katonai kolóniában [Offener Hallen- und Rundbau (Wandelhalle oder Theater?) in der Aquincumer Militärkolonie]. *Budapest Régiségei* 15, 479–494

Szonntagh 1991

SZONNTAGH, Eugene L.: Neuere Angaben zum Druckluftregler der Orgel von Aquincum. *Budapest Régiségei* 28, 283–293

Topál 1997

TOPÁL, Judit: Field Musicians in the Pannonian Army. *International Symposium „Organ of Classical Antiquity: the Aquincum Organ A.D. 228“*, 57–63

Walcker-Mayer 1970

WALCKER-MAYER, Werner: *Die römische Orgel von Aquincum*. Stuttgart